gemäßigtem Fleiße, und es kommt doch allerlei eins nach dem andern zu Stande: seit dem, was Sie kennen, eine Abhandlung in französischer Sprache über Baktrische Münzen für das *Journal Asiatique*, jetzt eben ein Aufsatz über Indien für einen Taschen-Kalender.

Sie sind sehr gütig, auf das wenige, was ich über Ihr Meisterwerk gesagt, so viel Werth zu legen. Wirklich fördersam wäre eine Reihe von Briefen an Sie über die gemeinschaftlichen Gegenstände unsrer Forschungen: Sie wissen, daß ich es mir längst vorgenommen habe, aber ich konnte noch nicht zur Ausführung kommen.

Wie gern brächte ich Ihnen das Sanskrit auf Ihr Studirzimmer, wenn ich mich nach Belieben abmüßigen könnte! Für Sie wäre die Erlernung dieser Sprache eine wahre Kleinigkeit. Ich habe jetzt sieben Schüler, wovon viere erst seit dem Herbste Hrn. Lassens Elementar-Unterricht gehabt haben, und nun schon ganz fertig den Râmâyana interpretiren.

Nehmen Sie so vorlieb mit diesem magern Briefe. Grüßen Sie von meinetwegen alle die Ihrigen recht herzlich. Mit den freundschaftlichsten Gesinnungen und den besten Wünschen

Ganz der Ihrige

A. W. v. Schlegel

334. A. W. Schlegel an Karl August Varnhagen von Ense

Bonn d. 5ten Dec. [18]28

Der Beweis Ihres Andenkens, mein hochgeehrtester Herr und Freund, ist mir sehr erfreulich, Ihr Beifall unendlich schmeichelhaft. Ihre Bemerkungen sind so geistreich, und mit solcher Anmuth ausgedrückt, daß ich sie gleich gedruckt sehen möchte, wenn sie nicht mich beträfen. Aber wer hätte wohl die Stirn so etwas selbst zum Drucke zu befördern? Ich müßte mir das Blatt allenfalls von einem Freunde stehlen lassen.

Was Sie mir zuschreiben, darnach habe ich allerdings gestrebt. Ich nahm die Einladung zu dem T.[aschen]Kalender an in der Hoffnung, bei dem größeren Publicum einige Theilnahme an meinen Indischen Forschungen zu erregen. Mit der Indischen Bibliothek war mir dieß nicht gelungen, wiewohl sie einige nach meiner Meynung unterhaltende Aufsätze enthält. Der Schein der Gelehrsamkeit hat die Leute abgeschreckt: der Buchhändler versichert, nicht viel über 300 Exemplare davon abgesetzt zu haben.

Meine Versäumniß und mein Stillschweigen gegen die Herausgeber der Berliner Zeitschrift ist gar nicht zu entschuldigen: darin haben Sie vollkommen Recht. Ich will es gar nicht versuchen. Das einzige, was ich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id343347008/498